

Primarlehrerin – Heilpädagogin – Theaterspielerin? – So einfach lassen sich die Lebensschritte

Veronika Medicis nicht auf eine Reihe bringen, und statt «Theaterspielerin» liesse sich auch «Geschichten-erzählerin», «Entführerin» oder «Verführerin» einsetzen.

# Eintauchen in eine andere Welt

Mit Veronika Medici verbindet sich untrennbar die Erinnerung an ihre Bilder-Bühnen. Diese Bühnen, die auf jedem Tisch Platz finden, verstaubt sie spielend in ihrem kleinen Kastenwagen, ja, notfalls kann sie auch deren zwei auf einmal transportieren. In einer rekordsüchtigen Zeit wäre da vielleicht sogar ein Weltrekord möglich: Die kleinsten Bühnen der Welt. Die Mehrzahl ist hier bewusst gewählt. Für jedes Stück baut Veronika Medici eigens eine Bühne. Wer einen Blick hinter die Kulissen wirft, entdeckt als Grundgerüst meistens eine Obstharasse, an der alles Übrige befestigt ist, mit Nägeln, Schrauben, Draht, Leim und Klebband. All das Übrige besteht, abgesehen von den Lämpchen, zumeist aus Papier und Karton. Da finden sich aber auch verschiedene Schieber und Schnürchen, mit deren Hilfe sich die verschiedensten Interieurs, Landschaften und Figuren hervorzaubern lassen.

Überraschungen hervorzaubern, das ist ein zentrales Element der Bilder-Bühnen, das Kindern spontane Ausrufe des Staunens entlockt, ja selbst bei Behinderten finden Worte plötzlich den Weg aus dem Gefängnis ihres Körpers.

Zwei Elemente in Veronika Medicis Leben sind damit angesprochen: Die Arbeit mit Kindern – auch behinderten, und der Zauber der Bühne. Die Liebe zum Theater geht in ihre frühe Kindheit zurück. Ihr Vater war Kunstmaler und baute ein wunderschönes Kasperltheater mit Kulissen und Beleuchtung. Die Mutter spielte... Die Ah- und Oh-Erlebnisse, wenn da plötzlich ein neues Bild erschien, beeindruckten die Tochter nachhaltig. Theater schauen und selber spielen waren wichtige Beschäftigungen. Veronika Medici wurde Lehrerin und durfte das Theater mitnehmen; es gehörte jeweils zum viel benutzten Inventar ihres Schulzimmers. Nach ihrer Heirat arbeitete sie im Sonderschulheim Blumenhaus in Buchegg und bildete sich berufsbegleitend zur Heilpädagogin weiter. Mit ihrem Theater wollte sie die Kinder aber nicht einfach konsumieren lassen. Sie sollten ins Spiel einbezogen werden. Sie bastelte mit ihnen aus Kartonschachteln kleine Theater mit Figuren aus Papier und liess sie spielen. So gelang es ihr, sie zum Sprechen zu verführen. Hier dürften wohl auch die Ursprünge ihrer Bilder-Bühnen liegen.

Als ihre drei Kinder erwachsen waren, nutzte Veronika Medici ihren zweiten Bildungsurlaub (den sie auf eigene Kosten gleich auf ein Jahr ausdehnte), um sich in Bühnenbild und Regie weiterzubilden. Sie hospitierte an verschiedenen renommierten Theatern, so in Salzburg, am Théâtre du Soleil bei Ariane Moutchkin in Paris, beim Regisseur Achim Freier am Burgtheater in Wien und in der Bühnenwerkstatt am Schillertheater in Berlin.

In Berlin entstand dann auch ihre erste Bilder-Bühne «Der Fischer und sini Fru». Damit trat sie an Berliner Schulen auf. Puppenbühnen waren dort wie anderswo allgemein bekannt. Ihre Bilder-Bühne war etwas Besonderes. Mittlerweile hat sie ins-

gesamt deren zehn geschaffen, jede einzelne ein Kunstwerk mit ganz eigenem Charakter. Da gibt es beispielsweise den «Struwelpeter», «Jorinde und Joringel» und... und...

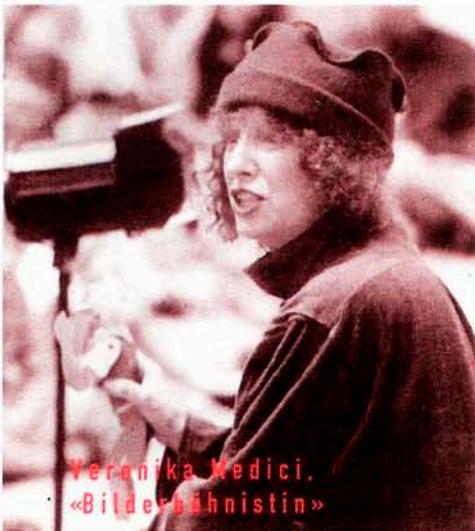
Neben ihrer Arbeit im «Blumenhaus» ist Veronika Medici unterwegs mit ihren Bilder-Bühnen, in Schulen, an Festen und Bazars, in Altersheimen. So wie Märchen nicht nur für Kinder gedacht sind, verhält es sich auch mit ihren Auftritten. Am liebsten ist ihr übrigens ein altersgemischtes Publikum.

Der Schlüssel zu ihren Absichten findet sich aber bei den Menschen mit Behinderungen: Kinder zum Schauen verführen, sie für Augenblicke aus dem Gefängnis, aus den engen Grenzen ihres Körpers befreien, den sie ja trotz all seiner Unzulänglichkeiten jeden Tag wieder neu bejahen müssen. Ein Stück weit ist sie dabei Erzählerin. Statt eines Bilderbuches verwendet sie jedoch ihre Bilder-Bühne, lässt ihre Papierfiguren lebendig werden, verzaubert das Publikum, vermittelt ein Stück Poesie. «Auch so genannt normale Kinder und wir Erwachsenen haben unsere Grenzen, und auch bei uns besteht die Sehnsucht, uns für eine gewisse Zeit in eine andere Welt entführen zu lassen, nur zeigt es sich nicht so offensichtlich», so könnte ihr Credo laufen.

Verführerin sein – dazu hat sie als Pädagogin das Rüstzeug, hat mehr und mehr ein Sensorium dafür entwickelt, wie Menschen zu packen sind, wie man auf sie eingehen kann. Dazu meint sie: «Den „Fischer und sini Fru“ habe ich gewiss schon 3000 Mal gespielt, und er ist mir keineswegs verleidet. Ein wichtiger Teil meines Spiels ist ja das Publikum, und das ist jedesmal anders, bedeutet für mich jedesmal eine neue Herausforderung.»

Text: Jörg Meier.

Foto: Hansruedi Riesen, Solothurn.



Veronika Medici,  
«Bilderbühnistin»